



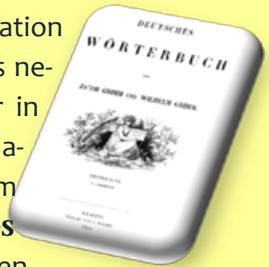
Zum Beispiel Rothhäppchen

Eine Hommage an die Brüder Grimm 2012

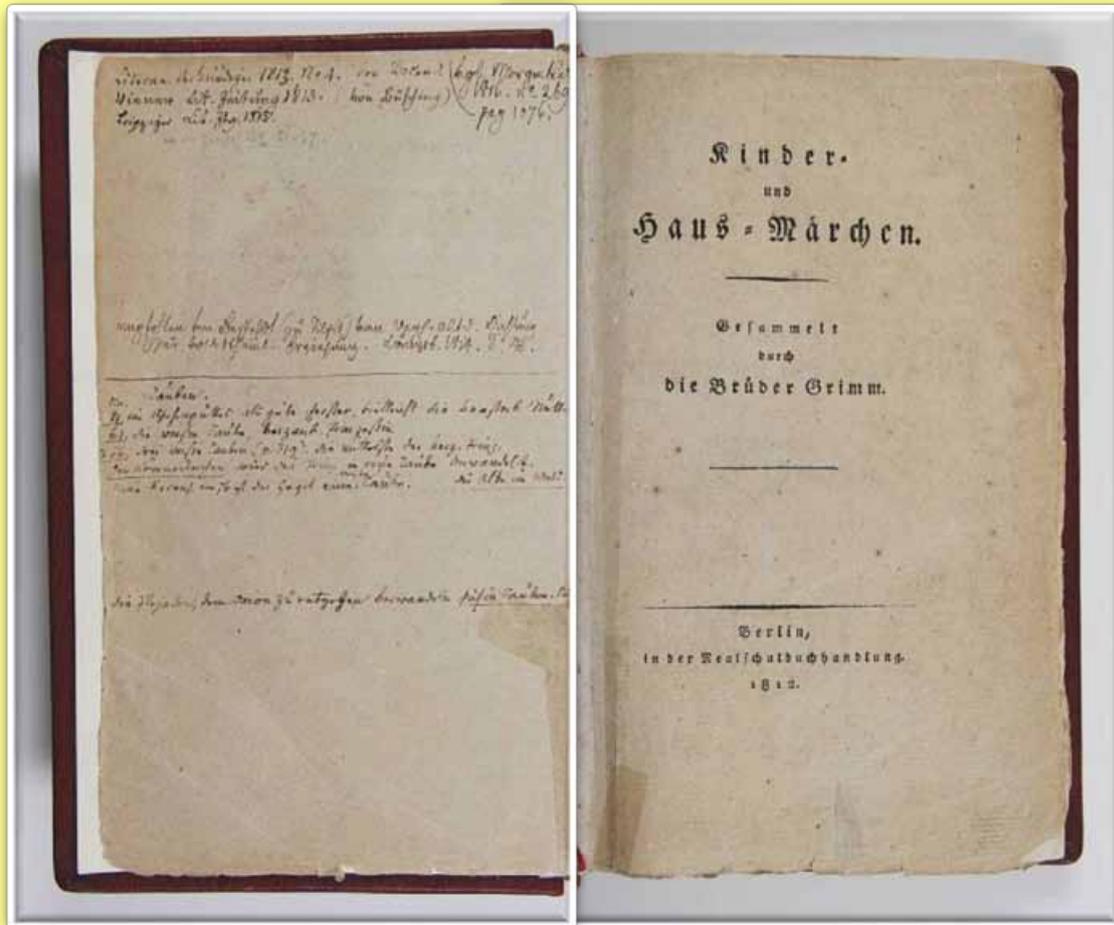


2012 ist ein Jubiläumsjahr im Blick auf die Brüder Grimm: Vor 200 Jahren erschienen ihre Kinder- und Hausmärchen. Auch wenn den Leistungen der Brüder innerhalb der Literatur- und Sprachwissenschaft sicherlich die größte Rolle zukommt, verbindet sich für die meisten der Name der Grimms mit Märchen- und Sagensammlungen. Dabei war dieses Thema gar nicht so sehr in ihrer Ausbildung angelegt, denn beide, Jacob und Wilhelm, traten nach ihrer

Gymnasialzeit in Kassel ein Jurastudium in Marburg an, das sie dort erfolgreich abschlossen. Die **Deutschen Rechtsalterthümer** (1828) von Jacob Grimm sind eines der Ergebnisse dieser Zeit – keine trockene Dokumentation, sondern Teil ihres Wunsches, das Wesen der deutschen Sprache zu ergründen und, unter dem Einfluss von Johann Gottfried Herder, dem deutschen Volk zu einer Identität zu verhelfen, in der zeitbedingten Erkenntnis, dass eine Nation nur überleben könne, wenn sie zu einem Nationalbewusstsein fände. So war es neben den Rechtsaltertümern anderes "deutsches Schrifterbe", das die Brüder in diesem Zusammenhang erforschten: 1811 den **Altdeutschen Meistersang** (Jacob) und **Aldänische Heldenlieder, Balladen und Märchen** (Wilhelm Grimm), 1812 wurde eine Ausgabe des althochdeutschen **Hildebrandsliedes** und des **Wessobrunner Gebets** vorgelegt; später forschten sie zu Runen (**Ueber deutsche Runen**, 1821) und Mythologie (**Deutsche Mythologie**, 1835), gipfelnd in ihren Arbeiten zum **Deutschen Wörterbuch**, dessen erster Band 1854 erschien.



Suchten sie die Wurzeln der Deutschen in der Vergangenheit zu finden, so bedeutete dies doch kein Verklären und Schwärmen; vielmehr legten die Brüder mit ihren Arbeiten eine wissenschaftliche Grundlage für die Beschäftigung mit alter, nicht nur deutschsprachiger Literatur wie zum Beispiel Sagen und Märchen; mündliche Erzählungen sollten das Kulturerbe des Volkes unverfälscht verkörpern. Schon 1806 erschien auf Anregung von Achim von Arnim und Clemens Brentano ihre erste Sammlung von Märchen und Sagen, zusammengetragen nach mündlich überlieferten Geschichten. Für diese Sammlung waren die Brüder durchs Land gereist und hatten sich Märchen erzählen lassen, aber ebenso griffen sie auf vorhandene Sammlungen zurück. Erstmals in Buchform veröffentlicht, wenngleich stark geglättet im Ausdruck und in eine bestimmte Form gebracht, der die Mündlichkeit des Erzählens wieder abging, bewahrten sie damit unzweifelhaft vieles vor dem endgültigen Verlust. Zu Weihnachten 1812 erschien der erste Band der **Kinder- und Hausmärchen**, der zugleich den Beginn eines kritischen Umgangs mit Texten bedeutete und die sogenannte Märchenkunde als eine eigene Wissenschaft begründete. Nur drei Jahre später, 1815, erschien der zweite Band, auf den später die Sammlung der Mythen und Sagen folgte.



Die Kinder- und Hausmärchen

Kasseler Handexemplare mit zahlreichen Notizen und Ergänzungen von Jacob und Wilhelm Grimm, 2 Bände. Berlin 1812/1815

Mit freundlicher Genehmigung des Brüder Grimm-Museums Kassel
(c) 2012 by Brüder Grimm-Museum Kassel · Alle Rechte vorbehalten

1819 wurde der erste Band maßgeblich überarbeitet: Streichungen, Neuaufnahmen und Beseitigung von Passagen, die als (erotisch-sexuell) anstößig empfunden wurden. Die starken Bearbeitungen, die die Märchen in den vielen Auflagen durch die Brüder selbst erlebten, haben maßgeblich dazu beigetragen, unser Bild und Verständnis von Märchen zu prägen. Dass dadurch viel "Echtes" beseitigt und die Geschichten nivelliert wurden, schmälert nicht das Verdienst der Brüder. Sie waren es, die in Deutschland generell das Interesse an Märchen und Volkerzählungen weckten und die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Genre begründeten. Obgleich das Verdienst der Brüder Grimm um die Erforschung der deutschen Sprache so unendlich viel größer ist, sind es diese Kinder- und Hausmärchen, die die Grimms unsterblich gemacht haben und die mittlerweile zur Weltliteratur gehören und Maßstäbe für Märchen gesetzt haben.



Wer sich näher über das Leben und Wirken von Jacob und Wilhelm Grimm informieren will, sei verwiesen auf ein Buch aus der Reihe **Arena Bibliothek des Wissens**, die mit dem Slogan wirbt, "Hier wird Wissen zum Erlebnis":



Andreas Venzke: Die Brüder Grimm und das Rätsel des Froschkönigs. Arena 2012 • 111 Seiten • 8,99 • ab 12

Arena konnte keinen Besseren für diesen Band gewinnen. In gewohnt fachkundiger und attraktiver Art und Weise zeichnet Venzke hier das Bild der Brüder in ihrer Zeit, humorvoll und äußerst fundiert, in der bewährter Mischung aus ernsthafter Information (Sachteil) und unterhaltsamem Beiwerk (fiktiv in Ichform von den Brüdern geschrieben). Das begeistert den jungen Leser, der sich von der Sprache wie auch von den witzigen, teils etwas respektlosen Zeichnungen Klaus Puths gern belehren lassen wird.

Vielleicht am interessantesten ist das Zeitbild, das Venzke entwirft, denn es ist bereits die Zeit, in der das Wünschen nicht mehr geholfen hat, eine politisch und gesellschaftlich aufregende Zeit mit Strömungen, die das Elternhaus und die Söhne von frühester Kindheit an prägen. Die Stationen im Leben der Grimms sind am Ende in einer Zeittafel auf einem Zahlenstrang erfasst, ein Glossar davor erklärt die wichtigsten und vielleicht unbekanntesten Begriffe, die das Buch verwendet, dazu kurze Fakten zu Leben und Bedeutung von Zeitgenossen Grimms, die Weltbild und Ideengeschichte prägten und letztlich die Grimms zu dem machten, was sie wurden.

Durch die gewählte Ichform wird das Geschehen nicht nur für den Leser interessant, sodass er vieles besser verstehen und sich in die Brüder hineinversetzen kann, sondern die Grimmsche Sicht wird immer wieder kontrastiert zu den Fakten. Dazu gehört etwa die Auffassung der Brüder, dass in den Märchen etwas unverfälscht Deutsches zum Ausdruck kommt – wohingegen tatsächlich mehrere der Märchen aus bereits publizierten Sammlungen in Frankreich (!) stammen.

Auch das methodische Vorgehen, das Bereinigen und Glätten von Sprache und Inhalten, wird von Venzke diskutiert – Zeichen dafür, dass hier tatsächlich eine Bibliothek des Wissens vorliegt, nicht einfach nur eine beschreibende Biografie, die Fakten listet.

12 erzählende Kapitel über das Leben der Grimms in ihrer Zeit wechseln mit 13 Sachkapiteln, die deutlich stärker hinter die Dinge schauen, Kapitel zu den Märchen und zur deutschen Sprache, zum Märchentext und den Ursprüngen der Erzählungen, zur Bedeutung der Brüder Grimm und anderes mehr. Das ergibt am Ende ein dichtes Bild, das Fachwissen vermittelt, aber – selten in einem Kinder(sach)buch – bereits auf sauberes methodisches Vorgehen heutzutage zielt und den Weg dahin aufzeigt.

Ein sehr schönes Buch, dem es gelingt, die engen Verbindungen aufzuzeigen zwischen Biografie, Arbeit und Zeitgeschichte.



Aber wovon ist eigentlich die Rede – was sind Märchen, ein Begriff, den jeder kennt und im Munde führt? Jedes Volk, jede Sprachgemeinschaft kennt Märchen; Märchen, die der eigenen Kultur entsprungen sind, aber auch Märchen, die von anderen Völkern und fremden Kulturen beeinflusst sind. Viele Märchen stellen Menschen dar, die in einer oft schmerzlichen Erfahrung einen mühsamen Reifeprozess durchmachen, Höhen und Tiefen menschlicher Existenz erleben, Gut und Böse erfahren und an fundamentale Sinnfragen stoßen. Bei "unseren" Märchen, die von den Brüdern Grimm geprägt ist, steht am Ende der Geschichte so gut wie immer etwas Positives, ein sinnstiftender Schluss. Dabei werden die Erfahrungen, die die Märchengestalten durchleben, nicht detailreich ausgemalt, sondern dem Leser oder besser: Zuhörer in einer bild- und symbolhaften Sprache vermittelt.

Das europäische Märchen hat viele Impulse aus dem Orient erhalten, die über Kreuzfahrer, Pilger und Kaufleute in die Länder getragen wurden. Anfang des 16. Jahrhunderts war es der (ca. 1480 geborene) Italiener Giovanni Francesco Straparola, der begann Märchen zu sammeln; ca. 100 Jahre später war es ein weiterer Italiener, Giovanni Battista Basile, der Märchen sammelte und schrieb und so die ersten

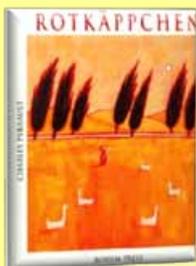


großen Märchenzyklen schuf. Sein großes Werk ist **Lo cunto de li cunti** ("Das Märchen der Märchen"), das in seiner Form deutliche Anleihen bei Boccaccios **Decamerone** macht; später sollte das Werk unter dem Namen **Il Pentamerone** bekannt werden. Das Pentamerone ist eine Sammlung von volkstümlichen Überlieferungen, insgesamt 50 Märchen, die zehn Frauen an fünf Tagen erzählen, ergänzt, verändert und moralisiert von Basile.



Es waren diese beiden italienischen Sammler und Schreiber, die mit ihrer Arbeit Ende des 17. Jahrhunderts maßgeblich den Franzosen Charles Perrault beeinflussten; viele seiner Geschichten sind ihren Sammlungen entliehen. Nach mehreren eigenen Verserzählungen publizierte er 1697 anonym seine Märchensammlung **Histoires ou contes du temps passé, avec des moralités: contes de ma Mère l'Oye**, dem Geschmack des vor allem adeligen Publikums angepasst und am Ende jeweils mit einer deutlichen Moral versehen.

In dieser französischen Sammlung begegnen wir unter anderem dem Märchen von *Rotkäppchen* (auch *Dornröschen* und *Der gestiefelte Kater* gehen nachweislich auf Perraults Sammlung zurück). 1998 hat Bohem Press dieses Märchen in einer wunderschönen Ausgabe vorgelegt:



Charles Perrault: Rotkäppchen, mit Bildern von Eric Battut. Bohem Press 1998. 32 Seiten. 12,90

Mehr als 100 Jahre vor den Brüdern Grimm ist also diese Erzählung entstanden; das Besondere daran ist, dass Perrault sie erzählerisch ausschmückte und ausdrücklich für Kinder publizierte – eine Seltenheit im 17. Jahrhundert, und nach heutigen Begriffen auch nicht ganz gelungen.



Astrid van Nahl & Bernhard Hubner

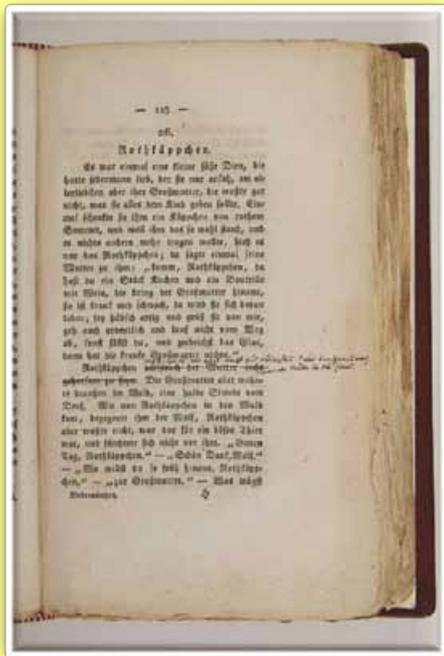
Im Gegensatz zu den Grimmschen Märchen haben die von Charles Perrault durchweg kein gutes Ende; man könnte sie also als realistischer bezeichnen. Es passiert etwas Schlimmes – hier wird das Rotkäppchen vom Wolf gefressen, nachdem es sich vorher mit ihm ins Bett gelegt und "ihn erkannt" hat (hier schwingt schon die spätere Freudsche Interpretation mit) – und dann ist das Märchen aus. Fast. Was sich anschließt, ist die explizit ausgesprochene Moral, die in den deutschen Märchen nur unausgesprochen und unterschwellig mitschwingt. Perraults Märchen sind Lehrstücke über Verhaltensformen, und damit ein jeder Leser dies auch versteht, ist die Moral am Ende eines jeden Märchens in Worte gefasst, und zwar in gereimter Form – ein Kommentar des Erzählers, der erläutert, was man daraus lernen soll, mit Phrasen wie "Hier sieht man, dass ..." Es folgt ein Aufruf zu Wohlverhalten, um dem bösen Schicksal zu entgehen, verbunden mit der Einsicht, dass der Leser und Hörer aber doch nichts daraus lernen wird: "Doch ach, ein jeder weiß ..."

Das Märchen selbst hat eine knappe Form. Es liest sich wie ein Tatsachenbericht, der Fakten vermittelt, der schreibt, was der Wolf denkt, so ausführlich, dass der kindliche unerfahrene Zuhörer es nachvollziehen kann und ihm ja nichts entgeht. Den mündigen kindlichen Leser und Zuhörer, erfahren darin, eigene Schlussfolgerungen zu ziehen, gab es im 17. Jahrhundert nicht in dem Maße wie heute. Da wurde also die Geschichte samt ihrer Interpretation aufbereitet und serviert.

Fast ein wenig langweilig, würden wir heute sagen, märchenerfahren und verwöhnt vom erzählerischen Talent eines Jacob und Wilhelm Grimm, in epischer Breite mit stilistischen und rhetorischen Mitteln die Geschichte zu strukturieren und so gut zu erzählen, dass das einst mündlich tradierte Geschehen ein für alle Mal, auch für die Zukunft, eine feste Form erhalten hat. Charles Perraults Märchen sind weniger geschliffen, rauer, mit Ecken und Kanten, weniger elegant – und ganz sicher näher am mündlichen Original.

Diese Buchausgabe ist dennoch ein ungetrübtes Lese- und Schauvergnügen, und das liegt an den modernen Zeichnungen eines Landsmanns von Perrault, Eric Battut, der für Bohem Press alle Märchen Perraults illustriert hat. Wie es dem Titel geziemt, ist die vorherrschende Farbe eines jeden Bildes ein kräftiges Rot, gemischt mit den unterschiedlichsten Orangetönen. Viele Bilder fallen durch das auf, was nicht gezeichnet ist, was fehlt, also durch eine gewisse Leere, weil Battut auf jedes Detail verzichtet. Flächige Gestaltung, plakativ, eine öde Landschaft in Orange, an die Unendlichkeit der Wüste erinnernd, der Wald nur angedeutet durch drei undeutliche Bäume, Pappeln vielleicht, die schwarz gegen den grellen Hintergrund stehen. Ansonsten nur das Kind in rot, geradezu verloren auf dieser großen leeren Fläche. Und so sind fast alle Bilder aufgebaut; sie geben dem Betrachter Raum, seine eigene Fantasie zu entwickeln, sind suggestiv, aber karg, wie der Text.

Eine großartige Umsetzung und ein sehr schönes Märchenbuch, das man nicht nur zum Vorlesen einsetzen kann, sondern auch in der Schule, um etwa in einem Vergleich mit anderen Fassungen dieses Märchens eine Typologie des Märchens zu erarbeiten und sich des Besonderen bewusst zu werden, das die Arbeit der Grimms auszeichnet – ohne jede Wertung.



Die Kinder- und Hausmärchen. Kasseler Handexemplare mit zahlreichen Notizen und Ergänzungen von Jacob und Wilhelm Grimm, 2 Bände. Berlin 1812/1815

Bd. 1, Nr. 26: Rothkäppchen

Mit freundlicher Genehmigung des Brüder Grimm-Museums Kassel
(c) 2012 by Brüder Grimm-Museum Kassel · Alle Rechte vorbehalten

Rotkäppchen gehört zu den "klassischen" Kinder- und Hausmärchen, die im Laufe der Jahrhunderte in unzähligen Ausgaben veröffentlicht worden sind. Eine dieser Ausgaben hat durch die zugrunde liegende Idee des Herausgebers und Verlegers Dr. Walter Sauer (Edition Tintenfaß) einen ganz besonderen Reiz:



Walter Sauer (Hrsg.): 20 Rotkäppchen, europäisch-polyglott. Edition Tintenfass 2005 • 103 Seiten • 13,95

Die Geschichte von Rotkäppchen, einer Märchenfigur, die den verschiedensten Kulturen Europas bekannt ist, sozusagen zu einem gemeinsamen kulturellen Erbe gehört und zu unseren gemeinsamen Wurzeln zurückreicht, wurde in die 20 Amtssprachen der im Jahre 2004 auf 25 Länder erweiterten Europäischen Union übersetzt. Das bedeutet eine Übertragung in baltische, slawische, germanische, romanische, finnisch-ugrische, hellenische und semitische Sprachen – man sollte sich aber vor Augen halten, dass trotz dieser Vielfalt Europa noch viele weitere Sprachen und Sprachfamilien zu bieten hat.

Zugrunde liegt der Ausgabe das Märchen in der Originalfassung der Brüder Grimm, in der Rotkäppchen noch die "kleine, süße Dirne" ist. Natürlich konnten wir nicht alle Märchen überprüfen, aber wenigstens die dänische, englische, französische und schwedische Form konnte in ihrem jeweiligen Original gelesen werden.

Es ist erstaunlich, wie sich die unterschiedlichen Übersetzer dem Text genähert oder sich gar mit ihm identifiziert haben; das ist bei dem zeitlichen Abstand und besonderen Ton der Grimmschen Märchen nicht immer einfach, erfordert kein bloßes Übertragen nach den Vorgaben von Gramma-



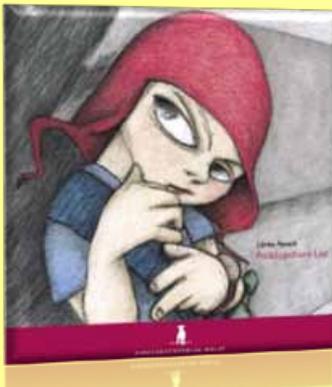
Astrid van Nahl & Bernhard Hubner

tik und Wortschatz, sondern vielmehr ein Eintauchen in die Ideen- und Geistesgeschichte der Zeit. Zumindest bei den überprüften Versionen ist dies ausgezeichnet gelungen, man spürt das Original, ohne dass es sein Muster aufgedrückt hätte.

Optisch aufgewertet wird das ansonsten eher schlichte Textbuch durch seine Illustrationen, von denen nur sieben aus dem Jahr 2004 stammen. Alle anderen Abbildungen sind alten Veröffentlichungen entnommen, gehen zurück in das 19. und frühe 20. Jahrhundert, darunter am ältesten mehrere Illustrationen von Ludwig Richter, der die berühmte Edition von Musäus' **Volksmärchen der Deutschen** (1842), einem der schönsten Bücher des 19. Jahrhunderts, illustrierte. Das Buch bietet somit eine regelrechte Bildergalerie zum Märchen in reicher stilistischer Variation, von kindlich-naiv, trivial bis künstlerisch hoch anspruchsvoll. Für einen Einsatz im Unterricht wäre diese Ausgabe wunderbar geeignet, das Verhältnis von Textillustration und Textinterpretation aufzuzeigen und dabei die nicht nur künstlerisch, sondern auch historisch bedingten Perspektiven der Künstler zu erarbeiten.

Im 20. Jahrhundert entdeckte die Psychoanalyse das Märchen; allen voran war es der österreichische Nervenarzt und Tiefenpsychologe Sigmund Freud, der in den Märchen die seelischen Vorgänge erforschte, die menschliches Verhalten und Erleben erklären sollten; dabei maß er auch im Märchen (und gerade bei Rotkäppchen) dem Sexualtrieb eine große Bedeutung bei, wie er deutlich sicherlich auch in der Perraultschen Version des Märchens zum Ausdruck kommt, wo die Geschichte im Grunde weitgehend dazu dient, an einem verständlichen Beispiel vor dem Laster der Untugend zu warnen. Freuds Schüler Carl Gustav Jung lehnte im Märchen die Bedeutung des Sexuellen ab, sah in ihnen aber trotzdem die Möglichkeit, sich seelischen Eigenheiten von Menschen vergangener und verschiedener Kulturstufen und -bereichen anzunähern.

In jüngerer Zeit wurden Märchen neu entdeckt als Gegenstand der Parodie oder gar Travestie. Dazu gehört, dass die Verfasser sich in der Regel einen neuen Schluss ausdenken, der den erwarteten märchenhaften Ausgang völlig überraschend verkehrt und damit die Situation oft ins Komische lenkt. Einige Beispiele seien im Folgenden vorgestellt.



Ulrike Persch: Rotkäppchens List. Kinderbuchverlag Wolff 2007 • 36 Seiten • 12,90

So schön manche der Grimmschen Hausmärchen auch sprachlich sein mögen, mancher ist irritiert, oft sogar entsetzt über die "klassischen" Moralvorstellungen und Verhaltensgrundsätze mancher der alten Geschichten. Im Falle des "Rotkäppchen" wird man einerseits gerade heute eher geneigt sein, Kindern die Gefahren des Sich-Einlassens mit Fremden plastisch auszumalen und das Märchen also im Original zu belassen, doch ist nicht die beste Hilfe gegen die Gefahren möglichen Missbrauchs ein starkes und selbstbewusstes Kind?



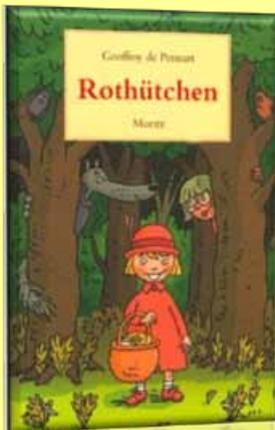
Astrid van Nahl & Bernhard Hubner

Dieses Rotkäppchen ist einerseits verträumt und fantasiebegabt, umgekehrt aber schon stark genug, seine Fantasie und Verspieltheit auch als Abwehrmittel einzusetzen. Denn den Wolf mit Hilfe von Schattenspielen zu vertreiben – wer hätte daran gedacht? Ulrike Persch lässt den Kindern also ihre kindliche Fantasie und Spielfreude, animiert sie aber, selbstbewusst und einfallsreich eventuellen Angriffen entgegenzutreten. Das wird nicht immer so leicht wie "im Märchen" gehen, aber der Ansatz ist gut und richtig.

Wie so oft bei diesem Verlag staunt man über die Art der Darstellung: Viele kleine Einzelbilder in ungewöhnlichen Formaten erinnern in ihrer Stop-Motion-Technik an die Storyboards der Filmgestaltung, machen Bewegung und Entwicklung der Handlung sichtbar und wechseln in oft überraschende Blickwinkel. Nur Rotkäppchen selbst ist in farbigen Buntstiftzeichnungen angelegt, alles Übrige wird in Bleistiftskizze eher angedeutet, vermittelt aber eine starke atmosphärische Ausstrahlung.

Besonders eindrucksvoll ist der Text, der ganz dem Grimmschen Duktus verhaftet scheint, diesen Stil auch beibehält, wenn der Inhalt wechselt. Die Vertrautheit dieses "Märchenstils" kontrastiert spannend zum veränderten Inhalt und der neuen Botschaft. Sehr schön gestaltet und sehr empfehlenswert für verschiedene Altersgruppen.

Eine weitere, frech-respektlose Neufassung von Grimms Rotkäppchen: Die Geschichte ist dem Original ähnlich und doch genau andersherum. Ein weiterer Vorzug: Der Autor hat es selbst illustriert, konnte also seinen Figuren genau das Leben verleihen, das er ihnen zugedacht hat:



Geoffroy de Pennart: Rothütchen. Ill. von Autor. Aus dem Französischen von Tobias Scheffel. Moritz 2005 • 36 Seiten • 11,80

Die Mutter, mit kesser Frisur und Kleidung, schickt Rothütchen zur Oma, weil sie gerade frischen Kuchen gebacken hat und Oma den so gern isst. Sie ermahnt das Kind, nicht den Weg durch den Wald zu nehmen. Ja ja, sagt Rothütchen, ich weiß, der Wolf. Schließlich kennt man ja die Geschichte vom Rotkäppchen. Natürlich geht sie doch durch den Wald, wo sie auf ein großes graues schlafendes "Hundchen" trifft. Sie trötet ihm ins Ohr und erschreckt ihn zu Tode und amüsiert sich königlich über seine Behauptung, er sei doch der böse Wolf.

Lustig läuft sie weiter zur Oma und als "Hundchen" sich von seinem Beinahe-Herzinfarkt erholt hat, fängt er so richtig an, sich zu ärgern und beschließt, diese Oma aufzufressen – die ist aber gerade mit dem Auto zum Einkaufen gefahren. Er rennt und rennt und guckt nicht rechts noch links und wusch, hat die Oma ihn angefahren. Oh weh und ach! Rasch das Tier ins Auto gepackt und nach Hause gebracht und schnell wieder weg, den Arzt holen. Da liegt nun ganz elend und ohnmächtig, der arme Wolf, als endlich auch Rothütchen am Haus ankommt. Sie



Astrid van Nahl & Bernhard Hubner

sieht den Wolf im Bett – oh Mist, denkt sie, war das doch der böse Wolf, und das Mistvieh hat Großmutter gefressen! Und bums, hat sie ihm auch schon mit dem Kerzenleuchter eins übergeben.

Und nun schnell die Schere geholt und Großmutter aus dem Bauch befreit, man weiß ja Bescheid, wie das geht. Da geht die Tür auf und Oma kommt samt Doktor herein. Ach, das arme Hundchen ist tot! Nein nein, sagt der Doktor, ich heil ihn schon. Das tut er auch, und sechs Wochen dauert es, bis er wieder ganz gesund ist. Aber sein Ruf als böser Wolf ist dahin, und er bleibt bei der Großmutter. Auf dem letzten Bild sitzt er mit ihr am Kamin und wickelt Wolle ab. Rothütchen aber war so beeindruckt, dass sie später eine berühmte Ärztin wurde.

De Pennart spielt mit den Märchenmotiven, jongliert, zerlegt, setzt neu zusammen. Die einfache Erzählform ist geblieben und wie im echten Märchen sind alle Unwahrscheinlichkeiten und fantastischen Begebenheiten "wahr" im Sinne einer der Geschichte innewohnenden Logik. Aber jede Grausamkeit ist entfernt, das Geschehen ist lustig, und mit der Bedrohung durch das Böse, egal wie sie im Laufe der verschiedenen Interpretationen gedeutet worden ist, ist es nicht weit her: Das Entsetzen, die Angst ist dem Mitleid gewichen mit dem armen Hundchen, das am Ende so brav und gezähmt (nicht tot!) der Großmutter Gesellschaft leistet. Bestraft werden muss es ohnehin nicht, denn ihm ist ja eher mehr Unrecht widerfahren, als dass es welches angerichtet hat.

Natürlich kann man auch diese Geschichte psychologisch "hinterfragen" und darüber nachdenken, inwiefern das Wissen um das eigentliche Geschehen den Gang der Handlung erst bestimmt (Rothütchen brät dem Wolf ja nur eins über, weil es das Grimmsche Märchen – von sich selbst – kennt) und daraus generelle Fragen nach Determination und Prädestination ableiten, aber man kann auch, so wie ich, einfach nur diese wunderbare Geschichte mit hintergründigem Humor, herrlich schräg, genießen – wie alle Kinder es tun werden, die das Grimmsche Original kennen und wörtlich nehmen und sich immer schon gefragt haben, wie blöd man eigentlich sein muss, um den Wolf im Bett nicht von der Großmutter unterscheiden zu können.

In die gleiche Richtung zielt das Buch



Mario Ramos: Der Wolf im Nachthemd. a.d. Französischen von Markus Weber. Moritz 2012 • 48 Seiten • 12.95

Es ist nicht das erste Buch vom Wolf, das Mario Ramos geschrieben hat. In seinem Buch **Ich bin der Stärkste im ganzen Land** (Moritz 2003) war der große böse Wolf durch den Wald gerannt und hatte in schönster Schneewittchenmanier die Frage gestellt: Wer ist der Schönste – äh, der Stärkste im Land? Imponiergehabe pur: Mit hochgerissenen Armen in Siegespose, ganz so wie die Sportler es im Fernsehen machen, rennt der Wolf ziellos im Wald umher, um jeden, den er rein zufällig trifft, einzuschüchtern mit der Frage: Wer ist der Stärkste im Land?



Astrid van Nahl & Bernhard Hubner

Und sie alle, alle antworten, "das sind Sie, Herr Wolf", egal, ob der Hase, das Rotkäppchen, die drei Schweinchen, die sieben Zwerge, der Quabbelwabbel. Der Quabbelwabbel? Nein, der nicht, auch wenn er der Kleinste und Schwächste ist. "Natürlich weiß ich das", sagt er auf die Frage, "das ist meine Mama!" Und Wolf ist fassungslos: "Du armer Wasserspeier! Du misslungene Artischocke! Du Speckkopf!" Aber Quabbelwabbel bleibt dabei: "Meine Mama!" Man sieht sie nicht, jedenfalls nicht ganz. Aber ihre beiden dicken grünen Dinosaurierbeine erheben sich drohend auf der gegenüberliegenden Seite vor dem Wolf – mehr passt nicht drauf. Und der Wolf steht verstummt, wie Angeber es tun, wenn sie einem begegnen, der ihnen an reiner Kraft und Stärke überlegen ist.

Eine schöne symbolträchtige Geschichte, die ganz ohne jeden Kommentar auskommt und die auch schon sehr junge Kinder verstehen; ein Mutmachbuch für alle, die oft tyrannisiert werden, sie lernen nämlich: Immer gibt es einen, der auch anderen Angst macht und ihrem Terror ein Ende setzt. Jedenfalls hoffen wir das.

Und nun wird die Sache mit dem Wolf weitergeführt in der Geschichte mit dem Nachthemd. Man sieht schon auf dem Cover, in welche Richtung sich die Geschichte entwickeln wird, gar zu albern sieht er aus, der Wolf, in seinem rosafarbenen Nachtgewand mit der Nachtmütze auf dem Kopf, wie er da so etwas bedröppelt dasteht. Nein, auch hier ist er nicht der, der Angst macht, und so wundert es nicht, wenn das kleine Rotkäppchen ihm an einem sonnigen Tag ganz offen im Wald begegnet. Aber für den älteren (Vor)Leser ist es schon bedrückend, wenn er die Schmeicheleien hört, die der Wolf da vorbringt, wenn er zu Rotkäppchen von seiner kleinen Himbeere und davon spricht, wie er es als Nachtschmauschen vernaschen wird.

Natürlich rast auch hier der Wolf zum Haus der Großmutter, um die als Hauptgang zu fressen, aber die ist gar nicht da, nur ihr besagtes Nachthemd liegt auf dem Bett, und schnell zwingt sich der Wolf hinein, wie er es ja auch in Grimms Märchen tut. Leider patscht da die Haustür zu und Wolf, der mal eben vor der Tür nach Rotkäppchen gucken wollte, kann nicht mehr ins Haus. Blöd nur, dass er nun dem Jäger begegnet, der Gott sei Dank seine Brille verloren hat; aber all die anderen Tiere machen sich lustig über ihn, titulieren ihn als Großmutter, die Bären, die Schweinchen, die sieben Zwerge, der Prinz zu Pferde auf der Suche nach dem schlafenden Dornröschen (der den schönen Namen Karl-Theodor führt) – und der Wolf zerrt und zieht und zwirbelt, aber das Nachthemd sitzt fest und er kann es nicht loswerden. Nur als dann Rotkäppchen kommt, läuft er noch einmal zur Hochform auf und erschrickt das Mädchen, bevor er es fressen will – aber Rotkäppchen ist nur vom Nachthemd beeindruckt, das ja auch die Großmutter besitzt ...

Ein überraschendes, gutes und sehr befriedigendes Ende, ein Spiel, das Rotkäppchen selbst nicht durchschaut, ein turbulentes Buch, das den Gedanken über Gewalt und Bedrohung einmal ganz anders umsetzt und den Kleinen, Schwachen Mut macht.



Chiara Carrer: Das Mädchen und der Wolf. a.d. Italienischen v. Dorothea Löcker. Picus 2009 • 32 Seiten • 14.90 • ab 4

Schon früh hat man erkannt, dass neben einer furchterregenden und disziplinierenden Handlung um die Gefährlichkeit des heimischen Raubtieres Wolf hinter der Warnung, sich nicht auf Abwege zu begeben und vom Wolf ansprechen zu lassen, auch eine Sorge um das Ausgeliefertsein von Kindern an hinterhältige Erwachsene steht, die sich aus den unterschiedlichsten Gründen Einfluss auf das Kind verschaffen wollen. Im schlimmsten Falle also Kinderschänder.

Diesem Aspekt der Geschichte verleiht Chiara Carrer hier noch weitaus stärkere Konturen. Der Wolf animiert das Mädchen nach der Ausschaltung der Großmutter zunächst zur Teilnahme an seiner kannibalischen Mahlzeit, die das Mädchen verweigert. Dann bringt er sie dazu, sich zu entkleiden, da sie die Kleider ja "nicht mehr braucht". Schlussendlich soll sie vor seinen Augen "Pipi machen", doch sie erkämpft sich die Möglichkeit, mit einer Schnur gefesselt nach draußen zu gehen, wo sie sich losknüpft und fliehen kann. Gerade so eben entkommt sie ihrem Verfolger.

Dem letzten Endes erfolgreich Widerstand leistenden Mädchen gegenüber steht ein Wolf, dessen Absichten zwar für Erwachsene recht durchsichtig erscheinen, der aber durch scheinbare Freundlichkeit und Einschmeicheln das Kind immer wieder zu überreden versucht. Zu Zeiten der Brüder Grimm hätte er damit wohl auch Erfolg gehabt, denn Widerworte gegen Erwachsene waren damals eher undenkbar. Doch Carrers Mädchen entstammt klar der heutigen Zeit, sie wird zwar weder patzig noch unverschämt, doch sie weiß, was sie will und was nicht in Frage kommt. So sind sicher nicht alle Kinder, aber so sollten sie sein – und dieses Buch ermutigt sie dazu.

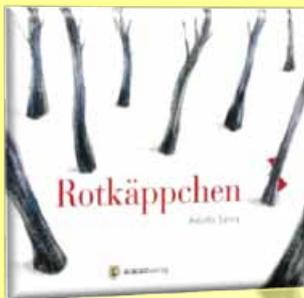
Eine besonders eindrucksvolle Art der Gestaltung dieser Geschichte hat Carrer mit der Beschränkung auf die drei Farben Schwarz, Weiß und Rot gefunden. Vor einem Hintergrund, der sich mit zunehmender Gefährdung von Weiß über Rot nach Schwarz bewegt, ist die jeweilige Kontrastfarbe in klotzigen Formen holzschnittartig angelegt und meist ohne Struktur. Nur das Mädchen erhält durch eine durchgängige Gestaltung in Bleistiftzeichnung auf naturfarbenem Papierausschnitt eine Aura von kindlicher Unschuld und Unbefangenheit.

Die jeweils linke Aufschlagseite liefert den Text sowie eine Detailillustration, während rechts die dramatisch übersteigerte Handlung im Bild verdeutlicht wird. Da der Wolf der roten Farbe zugeordnet ist, taucht er im Fortgang nur schemenhaft gezeichnet auf den roten Blockfarbflächen auf, mit zunehmender Ungeduld des Bösewichts mit dunkler roter Malfarbe zusätzlich akzentuiert. Und als die Flucht gelingt, lässt das Mädchen mit dem bedrohlichen Wald auch die dunklen Farben hinter sich und sie entrinnt ins Freundlich-Weiße.

Die solcherart sehr plakative Gestaltung des Geschehens verfehlt nicht ihre Wirkung. Wie in Märchen üblich verzichten Bild und Wort auf vermittelnde Grautöne und setzen auf scharfe Kontrastierung. Das Unschuldige und Gute ist nur unschuldig und gut, das Böse und Gefährliche kennt keine anderen Nuancen. Das mag dem wirklichen Leben nicht unbedingt entsprechen, aber es hinterlässt keine offenen Fragen oder Zwiespalte beim Betrachter, auch wenn dieser, der Zielgruppe entsprechend, noch im Kindergartenalter ist.

So endet die Geschichte gleichermaßen klar erfreulich, als das Gute siegt (auch wenn hier das Böse nicht bestraft wird!), als auch eindeutig in seiner signalartig warnenden Funktion für das Verhalten in ähnlichen Situationen. Und erstaunlicherweise ist hier die Ausdrucksweise zwar drastisch, wirkt aber nie plump oder unangenehm. Das ist eine Kunst, die Chiara Carrer und der Übersetzerin Dorothea Löcker in Wort und Bild hundertprozentig gelungen ist – großes Kompliment!

Ganz ohne Worte erzählt das Bilderbuch des Spaniers Adolfo Serra die Geschichte vom Rotkäppchen:



Adolfo Serra: Rotkäppchen. aracari 2012 • 40 Seiten • 13.90

Ein sehr minimalistisch ausgestattetes Buch in starken Bildern. Allein lassen beim Betrachten kann man ein Kind mit diesem Buch nicht, dafür wird weder die Geschichte allgemein verständlich, noch offenbart sich am Ende die Botschaft, und auch der, der das Grimmsche Märchen kennt, wird Schwierigkeiten haben, jedes Bild so zu deuten, wie der Zeichner es gemeint hat.

Ein Bilderbuch, das sich weitgehend auf zwei Farben reduziert, Schwarz (Wolf, Haus, Bäume) und Rot (das Kind), hin und wieder noch das Gelb der gefährlichen Wolfsaugen; die Motive auf einem weißen leeren Hintergrund, immer über eine Aufschlagseite, die Perspektiven verzerrt, aber so, dass Kinder sie instinktiv verstehen: Das, was wichtig ist, ist am größten, und das ist fast überall der Wolf. Auf der ersten Doppelseite erstreckt sich nur seine rüdigke Schwanzspitze von rechts nach links wohl über 55 cm hin durch das kleine, schäbige Haus der Großmutter hindurch – sichtbar gemachte Bedrohung. Auf der Folgeseite elf schwarze Pinselstriche, unschwer als kahle Bäume – der Wald – erkennbar, darin winzig und verloren, einem Wichtel gleich, ein Kind in einem roten Kapuzenmäntelchen, das unbeirrt seinen Weg geht. Ein Weg, der sich auf der nächsten Seite fortsetzt, nur ändert sich da die Perspektive: Was vorher ein kahler Wald war, entpuppt sich nun als das rüdigke, struppige Fell des Wolfes, in dem das kleine rote Wesen fast aussichtslos seinen beschwerlichen Weg geht in das richtige Haus, das – kaum erkennbar, da so klein – weit weg, nämlich auf der Nasenspitze des Wolfs steht. Eine Schmetterlingsepisode, als der Wolf einen roten Schmetterling frisst, dann weiter der Weg Rotkäppchens zum Haus, beängstigend und immer noch das Spiel mit den Größenverhältnissen.

Was geschieht dann? Eine Wolfsschnauze, über zwei Seiten des Buches, öffnet sich vor dem wie gebannt stehenden hilflosen Kind. Die Seiten danach: Tiefes Schwarz bis auf zwei Augenpaare – wo? Im Wolfsbauch? Und wenn ja, wer ist es? Die Großmutter, die bereits gefressen wurde? Auf der Folgeseite hält sie das Kind beschützend im Arm. Ein Lichtstrahl – in den Wolfsbauch? Der Schnitt des Jägers und die Befreiung? Scheint so, denn auf der letzten Seite geht Rotkäppchen beschützt und geborgen zwischen einen alten Frau am Stock und einem Mann, von dem man den Kopf nicht sieht.



Astrid van Nahl & Bernhard Hubner

Ein sehr starkes Bilderbuch und überaus poetisch, aber kein Bilderbuch für Kinder, sondern ein Kunstwerk für Erwachsene, das einlädt zum Sinnieren über Sein und Schein – ohne Worte!

Wer das Thema Rotkäppchen vertiefen möchte, der sei verwiesen auf das (ursprünglich 1985 im Heyne Verlag erschienene) Buch von Hans Ritz, **Die Geschichte vom Rotkäppchen. Ursprünge, Analysen, Parodien eines Märchens**, 14., mehrfach erweiterte Auflage, Muriverlag 2006. Hier finden sich neben einer theoretischen Aufarbeitung auch viele weitere Varianten des Märchens. Gerade Schüler aller Altersstufen sollten für solche parodistischen und satirischen Umformungen zu begeistern sein.

Fassen wir noch einmal mit Walter Sauer zusammen:

Das Märchen von Rotkäppchen wird in ganz Europa in seinen unterschiedlichen, kulturell bedingten Ausprägungen und sprachlichen Versionen gepflegt, geachtet und weitergetragen und kann so ein Symbol unseres an Sprachen, Kulturen und Traditionen vielfältigen und unterschiedlichen, aber dennoch vereinten Europas sein.



Im Folgenden stellen wir zwei besonders schöne Ausgaben der Grimmschen Kinder- und Hausmärchen vor.



Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Illustriert von Werner Klemke. Kinderbuch Verlag 1962, überarb. Neuauflage 2012 • 456 Seiten • 17,95

Eine Märchensammlung, deren Fülle überrascht: Das Buch ist randvoll mit Märchen und verzichtet auf Einleitung und Anhang mit den sonst üblichen Anmerkungen zu Leben und Werk der Brüder Grimm.

Das Buch bringt auf 456 Seiten rund 80 "Die weiße Schlange" oder "Die Wichtelmänner", was für Kinder das Ausschuchen eines Märchens spannend macht. Es erübrigt sich, hier den Inhalt der Märchen, auch einzelner Märchen, nachzuerzählen, das soll dem überlassen bleiben, der aus dem Buch Märchen vorlesen möchte. Die Wortwahl der Märchen folgt weitgehend der Originalausgabe, ist also nicht dem heutigen Sprachgebrauch angepasst, was hin und wieder bei Kindern zu Fragen Anlass geben wird, ihnen aber auch ein Gefühl für die Kraft von Sprache vermittelt.

Das Buch ist durchgehend mit Zeichnungen von Werner Klemke ausgestattet. Hinzu kommen oft doppelseitige, farbige Abbildungen, dem jeweiligen Märchen vorangestellt. Auf diesen großformatigen Zeichnungen ist das jeweils folgende Märchen in seinem Ablauf in Einzelszenen dargestellt.

Die Zeichnungen, die Werner Klemke zu jedem Märchen im Buch angefertigt hat, sind auch für kleine Kinder identifizierbar, nicht zu sehr in eine abstrakte Form gebracht, ohne dabei dem Malstil früherer Illustratoren zu den Märchen der Brüder Grimm zu verfallen. Neben diesen ansehnswerten Bildern bietet das Buch eine Menge Vorlesestoff und auch wer schon selbst lesen kann, wird seine Freude an diesen ausgewählten Märchen der Brüder Grimm haben.



Meine wunderbare Märchenwelt. Die schönsten Märchen der Brüder Grimm. III. von Barbara Bedrichka-Bös. Kerle 2012
• 170 Seiten • 16,95

Eine Auswahl von zwanzig der bekanntesten Märchen der Brüder Grimm. Es kommt somit einer breiten Schicht von Müttern, Vätern und auch Kindern im Lesealter entgegen, die gern Märchen neu hören oder lesen wollen, deren Inhalte nicht völlig unbekannt sind.

Jedem der vorgestellten Märchen folgt im Anschluss ein doppelseitiges, die Seiten ganz ausfüllendes Bild. Darin sind noch einmal, auf die Aufschlagseite verteilt, die Höhepunkte des Märchens in bunten Einzelbildern zu sehen und ermöglichen es so dem meist kindlichen Zuhörer oder Leser, das Gehörte oder Gelesene noch einmal nach zu erleben. Mit etwas Suchen findet man fast alles, was im vorausgehenden Märchen erzählt wurde, in einzelnen Bildern innerhalb des Gesamtbildes wieder. "Erzählbilder" nennt der Buchtitel diese Art der optischen Wiedergabe des Märchens. Auch innerhalb des Textes zum jeweiligen Märchen lockern bunte Bilder die Seiten auf, so dass ein Kind, während das Märchen vorgelesen wird, bereits Einzelheiten des erzählten Märchens vor Augen hat.

Inhaltlich folgen die vorliegenden Märchen weitgehend dem Wortlaut der Brüder Grimm., aber Ausdrücke und Wörter, die nicht mehr zeitgemäß sind oder missverstanden werden können (wie etwa der Anfang von "Rotkäppchen", das im Original mit den Worten beginnt: "Es war einmal eine kleine, süße Dirne ..."), sind behutsam dem heutigen Sprachgebrauch angepasst worden, sie werden der Sprache heutiger Kinder auf angemessenem Niveau gerecht.

Von der Aufmachung – stabiler Pappband mit Leinenrücken – und vom Inhalt mit seiner Textauswahl und seinen "Erzählbildern" her kann dieses "Märchen-Bilderbuch" das altvertraute Märchen einer neuen Leserschicht erschließen.



Frei von Abdruckrechten und Lizenzen, gibt es zahllose Ausgaben der Grimmschen Märchen, für Kinder, für Erwachsene, für Wissenschaftler. Aber neben den klassischen Ausgaben gibt es auch solche – ähnlich wie bei manchen Rotkäppchen-Ausgaben –, die mit den Märchen spielen und etwas Neues daraus entstehen lassen. Auch dafür hier zwei Beispiele.



**Janosch erzählt Grimm's Märchen. Mit Bildern von Janosch.
Beltz & Gelberg 7. Auflage 2010 • 256 Seiten • 9.95 € • ab 8**

Schüler hassen sie zumeist, die Nacherzählungen: Mit eigenen Worten den Inhalt eines von anderen verfassten Textes sinngetreu wiedergeben, wie lästig! Und dennoch haben viele große Schriftsteller diese Form gewählt, um vor allem Kindern die Werke berühmter Vorgänger näher zu bringen. Erich Kästner hat sich da große Verdienste erworben, indem er Klassikern neues Leben einhauchte, sie wieder reizvoll und zeitgemäß erscheinen ließ. Hier ist es nun Janosch, auch er durchaus ein "eigenständiger" Geschichtenerfinder von Ruf. Hat der das nötig? Und haben die Märchen der Gebrüder Grimm es nötig, nacherzählt zu werden? Sind sie nicht selbst schon "Nacherzählungen", von den Grimms "vom Volksmund" abgelauscht und dann so wieder-erzählt, dass sie Form und Struktur, dazu aber auch pädagogischen und literarischen Wert erhielten?

Nun, da steht ja auch nichts im Titel von "Nach"-Erzählung. Nur "erzählt" steht da – und man sollte das auch sehr eng und genau so verstehen. Das Inhaltsverzeichnis mit den Märchentiteln führt den Leser noch aufs Glatteis, es sind exakte Grimm-Titel, die dort zu vierundfünfzig Stück aufgeführt sind, also vielleicht doch Nacherzählungen? Ganz sicher nicht. Wer sich da auf eine leicht modernisierte Fassung der klassischen Geschichten freut, wird bitter enttäuscht werden – sollte es aber nicht sein.

Denn Janosch erweist sich als genau das Schlitzohr, das das Klischee dem Oberschlesier nachsagt. Er nutzt gerade mal die Titel und meist die wichtigsten Figuren und Grundpositionen der originalen Märchen, um mit ihnen hinter sinnigen und faszinierenden Schabernack zu treiben. Nie verläuft die Handlung wie im Grimmschen Vorbild, stets unvorhersehbar bleiben aber auch die Veränderungen, die Janosch vornimmt. Mal verkehrt er den roten Faden ins Gegenteil, mal verlegt er die Geschichte in völlig veränderte, moderne oder sogar technische Zusammenhänge, manchmal erkennt man nach der Titelzeile auch gar nichts Gewohntes wieder.

Immer aber blitzen die Kurzerzählungen wie Edelsteine, funkeln vor brillanter Sprachkunst, brillieren mit aktueller "Moral" oder sogar das Vorbild übertreffender Ethik. Dazu muss gesagt werden, dass die Grimm-Brüder derartige Ausrichtungen auch nicht hätten vorhersehen oder ausnutzen können – viele Probleme gab es seinerzeit noch gar nicht. Aber selbst Themen wie Emanzipation, Ökologie und Bewahrung der Schöpfung, Wirtschaftskriminalität oder Fremdenhass finden hier eine plakativ-eingängige und gleichzeitig tief-hintersinnige Bühne. Oft genug sitzt man nach der Lektüre der oftmals nur zwei Seiten langen Geschichten erst einmal fassungslos da, schüttelt den Kopf und fragt sich, wie um Himmels willen man vom Originalmärchen auf derartige Variationen kommt? Die Kürze des Erzählten konzentriert die Essenz dabei auch so stark, dass es einiger Nachüberlegung bedarf, um jedes Detail zu verstehen. Aber das ist ja nur positiv zu sehen.

Und ähnlich wie bei den Grimms ist es durchaus erlaubt, die Märchen als lockere und dennoch drastisch überhöhte Nebenbei-Lektüre zu konsumieren – oder sich in den Hinterzimmern und Treppenwindungen zu verlieren und nach verborgenen Geheimfächern des Geistes zu spüren, die Janosch mutwillig in seinen Wortverkleidungen versteckt hat. Es ist also auch eine Art von intel-



Astrid van Nahl & Bernhard Hubner

lektueller Spielerei in diesem Büchlein zu finden, doch ihr nachzugehen ist keine Pflicht und Notwendigkeit, sondern Spielplatz für die Kür.

Solche heimlichen Erfolgserlebnisse bieten im Übrigen nicht nur die Texte, sondern ebenso die Bilder, die Janosch reichlich beigibt. Diese entsprechen optisch dem von Janosch bekannten und beliebten Prinzip: Aquarellierte Federzeichnungen sind es mit romantischen Landschaftshintergründen, voller Weite und Poesie, vor denen Tier- und Menschenfiguren ihre Rollen aufführen. Es sind allerdings Figuren, die die Grenzen zwischen Mensch und Tier oftmals verschwimmen lassen, wenn Physiognomie, Haltung und Mimik changieren – ideale Visualisierung der häufigen Verwandlungsgeschichten von Mensch zu Tier und zurück.

Den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen aber die scheinbar divergierenden Grundzüge Janosch' scher Weltsicht, die aus jedem Detail in Wort und Bild sprechen: Eine große Menschenliebe, die sich in gleicher Weise den Tieren zuwendet, gepaart mit logischer Schärfe, manchmal beißender Ironie und dem verzweifelten Versuch, Menschen jeden Alters wirklich zur Menschwerdung zu verhelfen. Hier berührt der Kosmos des Janosch den des Moralisten Kästner, auch wenn beider Mittel ganz verschieden sind.

Es erscheint also mehr als passend, dass dieses Buch, dessen erste Ausgabe schon von 1972 rührt, ausgerechnet unter der Marke "Gulliver" bei Beltz & Gelberg erscheint, benannt nach der Romanfigur, die gleichermaßen bestehende Verhältnisse kritisieren wie die Utopie einer möglichen Verbesserung propagieren sollte. Beides kann man in diesem Buch finden. Eines gibt es allerdings, was mich stört: Dieser "englische" Genitiv-Apostroph im Titel. Diese modische Unsitte müsste nicht sein.



Michael Hüttenberger & Ingrid Freihold: Komm mit, sagte der Esel – Grimmsche Märchenverdichtungen. Druckwerkstatt Kollektiv 2010 • 32 Seiten • 9,95

Wer in seiner Schulzeit zum Teil noch ellenlange Gedichte wie die Schillersche "Glocke" auswendig lernen durfte, wird irgendwann auch einmal in Kontakt mit den "Kurzversionen" solcher Klassiker gekommen sein. Die berühmteste davon dürfte die Geschichte vom "Taucher" sein, kurz und bündig zusammengefasst in den wenigen Worten "Gluck, gluck, weg war er!" Oder eben das "Lied von der Glocke", das meist in etwa so lautet: "Loch gebuddelt, Eisen rein, Glocke fertig, oh, wie fein!"

Das ist respektlos, zeigt keine Achtung vor der literarischen Leistung unserer großen Meister und verkürzt höchst unzulässig die tiefen Hintergründe der Originale, aber, und das ist nicht zu leugnen, es ist prägnant, eingängig und bringt die Haupthandlung auf den Punkt.



Astrid van Nahl & Bernhard Hubner

Die Technik dieser Zusammenfassungen nimmt Michael Hüttenberger in seinem Heft "Komm mit, sagte der Esel" als Vorlage zu dreizehn "Märchenverdichtungen" nach Originalen der Brüder Grimm und hängt noch einen aus zahlreichen Motiven komponierten Verschnitt an. Stets muss sich die ganze Geschichte mit elf Zweizeilern begnügen, was nur unter massivem "Eindampfen" möglich ist, aber hier in verblüffender Weise gelingt.

Der Autor beschreibt in seinem – ebenfalls gereimten – Vorwort, dass ihm ein entsprechender Versuch nur bei den Grimms gelang, er bei Andersen und Hauff etwa an der philosophisch überwucherten Geschichte scheiterte. Die drastisch-plastische Handlung der Grimmschen Märchen aber kommt seiner Technik entgegen, eine meist recht lineare Entwicklung muss zwar stark kondensiert werden, aber die Linie bleibt erkennbar.

Und man staunt oft genug: Mehrmals lassen die 22 Zeilen sogar noch Luft für kleine bissige Kommentare ("Alles gut!? Jetzt fehlt halt nur / Bremen die Musikkultur") oder die Grimmtypische Schlussfloskel ("Märchen aus, dort läuft ne Maus / wer sie fängt macht Pelzkapp draus.") Diese Kurzmärchen sollen nun natürlich kein Ersatz für die Originale sein und sind es auch nicht. Wer die echten Märchen nicht kennt, versteht die Verdichtung sicher auch nicht. Aber für wen sollte das gelten? Wer kennt den "Froschkönig", "Aschenputtel" oder "Rotkäppchen" nicht? Und selbst, wer nur noch dunkle Erinnerungen aus seiner Kinderzeit mit sich trägt, wird sich der genial-komprimierten Wirkung dieser Kleinodien nicht entziehen können.

"Verdichtungen" kennt man vom Dieselmotor, der durch diese Technik zum "Selbstzünder" wird. Und auch diese Märchenverdichtungen zünden von ganz alleine. Man sollte sich aber nicht täuschen: Eine Lektüre für Kinder im Kindergartenalter ist das nicht. Weder die extreme Verkürzung funktioniert ohne die Fähigkeit zur Abstraktion und zu einem Textverständnis über die Linearität hinaus, noch sind die vorliegenden Versionen immer ganz "jugendfrei". Das bleibt alles harmlos und nur witzig, aber man sollte es wissen. Etwas Revoluzzer-aufmüpfig stellt sich nur die eigene Komposition am Ende vor, eine Art "Mutter aller Märchen", in dem sich zahlreiche Figuren aus dem Genre zu einer sozial kritischen Neudichtung versammeln.

Michael Hüttenberger ist hier eine Sammlung witziger und verblüffender Miniaturen gelungen, die auch noch wirkungsvoll von den großformatigen Tuschpinselskizzen Ingrid Freiholds unterstützt wird.

Auch ihr Gelingen durch einfallsreiche Interpretationen und Details vertiefender Hintersinn und amüsanter Um-die-Ecke-Denken. Bild und Text ergänzen sich auf ideale Weise und hätten höchstens noch eine etwas aufwändigere und wertigere Präsentation als in einem Pappheftchen verdient. Aber das gelingt vielleicht nach dem Erfolg dieser Ausgabe, den sie ganz sicher verdient.



Astrid van Nahl & Bernhard Hubner

Wir stellen Ihnen vor:

Andreas Venzke: Die Brüder Grimm und das Rätsel des Froschkönigs. Arena 2012.....	3
Charles Perrault: Rotkäppchen, mit Bildern von Eric Battut. Bohem Press 1998	4
Die Kinder- und Hausmärchen. Kasseler Handexemplare mit zahlreichen Notizen und Ergänzungen von Jacob und Wilhelm Grimm, 2 Bände. Berlin 1812/1815	6
Walter Sauer (Hrsg.): 20 Rotkäppchen, europäisch-polyglott. Edition Tintenfass 2005.....	6
Ulrike Persch: Rotkäppchens List. Kinderbuchverlag Wolff 2007	7
Geoffroy de Pennart: Rothütchen. Moritz 2005.....	8
Mario Ramos: Der Wolf im Nachthemd. Moritz 2012	9
Chiara Carrer: Das Mädchen und der Wolf. Picus 2009	11
Adolfo Serra: Rotkäppchen. aracari 2012	12
Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Illustriert von Werner Klemke. Kinderbuch Verlag 1962, Neuauflage 2012	13
Meine wunderbare Märchenwelt. Die schönsten Märchen der Brüder Grimm. Kerle 2012	14
Janosch erzählt Grimm's Märchen. Beltz & Gelberg 7. Auflage 2010	15
Michael Hüttenberger & Ingrid Freihold: Komm mit, sagte der Esel – Grimmsche Märchen- verdichtungen. Druckwerkstatt Kollektiv 2010	16